

ist zunächst die gesamte handschriftliche Überlieferung des betreffenden Werkes auf seine verschiedenen Versionen zu verteilen, und auch dann noch bleiben genügend, zuweilen gewichtige Unterschiede von Handschrift zu Handschrift bestehen.

Häufig handelt es sich bei den unterschiedlichen Fassungen um bloße Übersetzungen in die Volkssprachen: Es kennzeichnet gerade die spätmittelalterlichen Reiseberichte, in eine Vielzahl von Idiomen übertragen worden zu sein. Die Vielfalt ihrer Überlieferung hat dennoch nicht nur mit der Anzahl der verwendeten Sprachen zu tun. Wir kennen auch Fälle, in denen etwa durch Rückübertragungen in eine der Ausgangssprachen oder auch durch sachliche Ergänzungen bzw. Kürzungen neue Versionen geschaffen wurden, die sich inhaltlich und stilistisch, nicht aber durch die Wahl des sprachlichen Mediums von anderen Varianten des betreffenden Textes unterscheiden.

Der beschriebene Sachverhalt kann bereits mit einem frühen „Bestseller“ wie „Sankt Brandans Meerfahrt“⁶, besser noch anhand spätmittelalterlicher Beispiele verdeutlicht werden. Denn schon die erste der Relationen aus Ost- und Zentralasien, der Gesandtschaftsbericht Johanns von Plano Carpini, liegt nicht nur in drei Redaktionen vor, die der Berichterstatter nacheinander erstellte⁷, sondern auch in der (um einige Zusätze erweiterten) Wiedergabe eines sonst nicht näher bekannten Franziskaners namens C. de Bridia⁸ sowie in der verkürzten Gestalt, in der ihn Vincenz von Beauvais seinem *Speculum historiale* einverleibte⁹. Noch weit komplizierter stellt sich die Überlieferung des zweifellos bedeutendsten Orientberichts dar: Marco Polos Beschreibung Asiens, die in ungefähr 150 Codices enthalten ist¹⁰, scheint zunächst in frankoitalienischer Sprache aufgezeichnet worden

⁶) Vgl. St. Brandans wundersame Seefahrt. Nach der Heidelberger Handschrift Cod. Pal. Germ. 60 hg. von Gerhard E. Sollbach (1987) S. 27 ff.

⁷) Vgl. Clément Schmitt, Une version abrégée de l'„*Historia Mongalorum*“. Metz, Bibliothèque Municipale, ms. 651, *Archivum Franciscanum Historicum* 65 (1972) S. 369–388.

⁸) *Hystoria Tartarorum* C. de Bridia monachi, ed. Alf Önnersfors (1967). – Zu dem in mancher Hinsicht noch ungeklärten Verhältnis C.s de Bridia zu Johannes von Plano Carpini vgl. zuletzt Johannes Fried, Auf der Suche nach der Wirklichkeit. Die Mongolen und die europäische Erfahrungswissenschaft im 13. Jahrhundert, *HZ* 243 (1986) S. 287–332, hier 319 f. Anm. 134.

⁹) Vgl. Gregory G. Guzman, The Encyclopedist Vincent of Beauvais and his Mongol Extracts from John of Plano Carpini and Simon of Saint-Quentin, *Speculum* 49 (1974) S. 287–307.

¹⁰) A. C. Moule und Paul Pelliot führen in einem Verzeichnis der Handschriften, das im wesentlichen auf L. F. Benedettos Forschungen (s. die folgende Anm.) basiert,